

Media Relations

Tel direkt	+41 44 305 50 87
e-mail	mediarelations@sf.tv
Internet	www.medienportal.sf.tv

20. Oktober 1955: Sutermeisters «Schwarze Spinne» am Bildschirm

An diesem Donnerstag wird die Oper «Die schwarze Spinne» des Schweizer Komponisten Heinrich Sutermeister zu Musikaufnahmen ab Tonband live aus dem Studio Bellerive ausgestrahlt. Einige technische Störungen beinträchtigen die «Glanzleistung unseres jungen Fernsehdienstes» («Die Tat», 29. 10. 1955). Die Oper entstand 20 Jahre zuvor als Auftragswerk für Radio Bern nach der gleichnamigen Novelle von Jeremias Gotthelf. Aufgeführt wird das Werk vom Fernsehchor, Mitgliedern des Collegium Musicum Basel sowie von namhaften Künstlern wie Nata Tüscher als Christine / schwarze Spinne, Charlotte Sender (Mutter), Hans Jonelli (Teufel) und Derrik Olsen (Pfarrer). Fernsehregie führt Ettore Cella, für die musikalische Leitung verantwortlich ist Albert E. Kaiser. Die Tonspur ist vorab im Radiostudio Zürich aufgezeichnet worden.

Schon am Vorabend der Fernsehaufführung haben sich Kapellmeister Kaiser und Regisseur Cella in einer besonderen Sendung mit dem Komponisten Sutermeister und dem Autor Albert Rösler unterhalten. Zum Abschluss der Einführung sang Charlotte Sender das «Wiegenlied» aus der Oper.

Der Autor, Regisseur und Fernsehpionier Ettore Cella erzählt vom Chaos, das während der 1955Aufführung im Studio herrschte: «Es war eine eigentliche Grosstat des Fernsehens – die ich mitinitiierte und -erlebte. Nachdem ich das musikalische Werk für das St. Galler Theater bearbeitet hatte, hielt ich es fürs Fernsehen geeignet. Also schlug ich es Fernsehdirektor Eduard Haas vor. Er meinte, er versteünde nichts davon, aber ich solle es versuchen. Danach sprach ich mit der Technik und die sagte Nein. Es gehe nicht, zu viele Dekors. Wo sollte das Orchester stehen? Eine Orgel haben wir auch nicht, dann Tanz auf dem Dorfplatz, Kirche innen und aussen, Beichtstuhl, Schlafzimmer der Mutter, Brücke für den Teufel, usw usf. Ich liess nicht locker. Und da war noch meine Erfahrung vom Film. Ich überzeugte den Dirigenten Albert E. Kaiser, die ganze Musik in einem Radiostudio einzuspielen. Die Schauspielerei liess sich so im Playback-Verfahren aufnehmen: Es erlaubte, während Christine im Wald ihre Arie sang, die Kirche zum Dorfplatz umzubauen, denn man brauchte keine Rücksichten auf den Gesang zu nehmen. Die ganzen Vorbereitungen mussten ausserhalb des Studios gemacht werden, weil dieses durch die täglichen Live-Sendungen besetzt war. Die Proben fanden im Saal des Restaurants 'Weissen Wind' und im Studio Wolfbach statt mit einem Tonbandgerät, um die Synchronität zu üben, Tische und Stühle markierten das Dekor, welches in der Villa Egli gezimmert und gemalt wurde. Die Kameraleute schauten zu, wie die Regie mit dem Script die Schnittfolge festlegte und konnten sich so ein Bild vom Ganzen machen. Die Tricks mit der Spinne mussten auswärts gedreht werden. Alles musste bis zum Tag der Sendung auswärts geprobt

und gestaltet werden, denn das Studio Bellerive stand nur am Tag der Sendung zur Verfügung.

Am Tag der Sendung ein Chaos im Studio. Wo sollten sich die Sänger umziehen und schminken? Unten in den Duschen. Wohin mit dem Chor bis zum Auftritt? Auf der Treppe vor dem Studio warten. Dann kamen aus Hamburg noch zwei Herren, die sich in die Regie quetschten und die Sendung ansehen wollten. Da durften sie staunen, wie wir die Regiebefehle in drei verschiedenen Sprachen, deutsch, französisch oder italienisch durchgaben: Welsche und Tessiner Kameramänner waren zur Ausbildung bei uns beschäftigt.

Mitten in der Sendung kam ein Telefonanruf von Direktor Haas in die Regie. Er gratulierte uns und bat, die Dekors sorgfältig abzubauen. Die Deutschen seien begeistert und bei einer Wiederholung würden sie sich anschliessen. Eine Aufzeichnung – ausser dem Tonband – gab es damals noch nicht! Am Schluss der Sendung, bei der alle, aber auch alle, ihr Bestes gegeben haben, waren wir auch mit den Nerven am Ende.»

(Redigiert und ergänzt aus dem «SSM Express» vom 17. September 2003)

Sutermeisters Operneinakter wird tatsächlich am Mittwoch, 29. Februar 1956 in der gleichen Besetzung im Schweizer Fernsehen wiederholt und als Eurovisionssendung auch von der ARD ausgestrahlt. In der deutschen Presse findet Cellas Inszenierung hervorragende Kritiken. In der Zeitschrift «Musica» schreibt Ernst Koster: «Die Aufführung erwies, dass die Teilnehmer der Eurovision aus Zürich bereits qualitativ hochstehende Sendungen erwarten dürfen, obgleich das Studio noch gar nicht lange existiert.»

Vom Fernsehen DRS werden in den 80er-Jahren zwei weitere Versionen des Gotthelf-Stoffes «Die schwarze Spinne» ausgestrahlt: Am 6. Mai 1983 Werner Düggelins Verfilmung einer Auftragsarbeit des Basler Komponisten Rudolf Kelterborn und am 18. August 1988 der Spielfilm von Mark M. Rissi aus dem Jahr 1983.